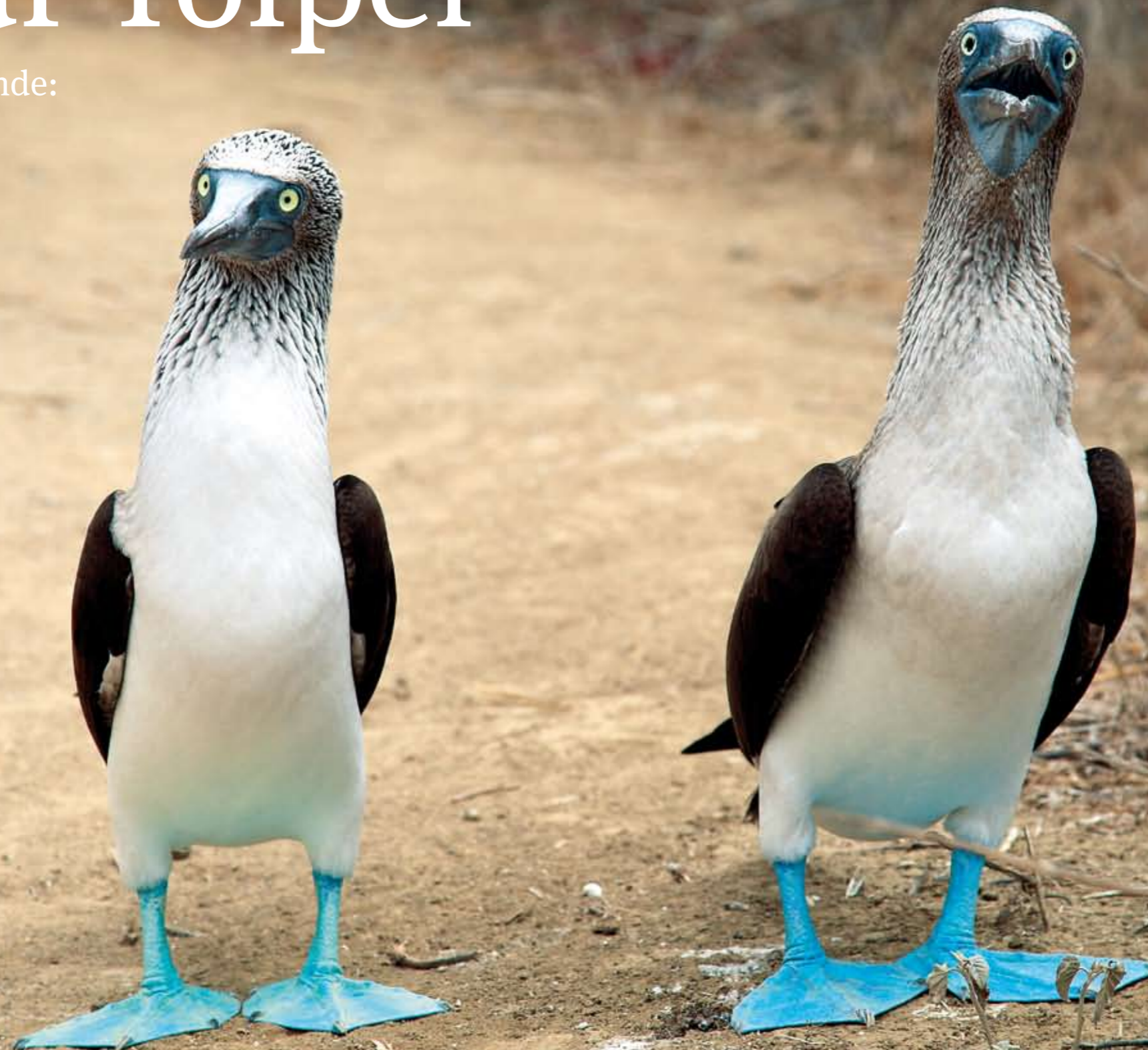


Insel für Tölpel

Ein Traumziel für Vogelfreunde:
die Isla de la Plata
vor der Küste Ecuadors

Text Ulrich Brömmling

Auf der Isla de la Plata vor der Küste von Puerto Lopez in Ecuador ist vieles von dem zu sehen, wofür Touristen sonst die Galápagosinseln überrennen. Noch dazu schon ein Besuch der „Silberinsel“ die Umwelt



Zeigt her eure Füße: Beim Balzverhalten achten die Weibchen auf die Füße des Männchens

Eine Kolonie Blaufußtölpel (*Sula nebouxi*) auf einer Klippe über der Gischt. Die Tiere sind auf der Silberinsel bestens zu beobachten.

Ein Pfeifen zerschneidet den Wind, gefolgt von einem Stöhnen. Dann wieder ein Pfeifen. Und ein Stöhnen. Und immer so weiter. Ein Eheschwätzchen, das Zwiegespräch zwischen Weibchen und Männchen. Auf der Isla de la Plata hört man tausende solcher Dialoge des Blaufußtölpels. Nirgendwo sonst auf der Welt finden sich so viele Exemplare dieser Art auf so kleinem Raum. Auf den Galápagosinseln ist der Vogel absolut gesehen zwar häufiger anzutreffen als hier auf der „Silberinsel“, und vor allem deshalb sind die Galápagos so berühmt für diese lustigen Vögel. Dort lebt immerhin die Hälfte der noch verbliebenen etwa 40.000 Paare. Aber auf der Isla de la Plata hausen sie dichter beieinander. Viel dichter. Tausend Paare. Das sind viertausend blaue Füße.

Die auffällige Farbe der Füße gab den Blaufußtölpeln ihren Namen, nicht nur im Deutschen. Die Engländer kennen sie als „Blue footed Boobies“, die Franzosen nennen sie „Fous à pieds bleus“. 17 Jahre alt können Blaufußtölpel werden, ein stolzes Alter. An den Füßen lassen sich die Blaufußtölpel leicht nach Männchen und Weibchen ordnen. Kräftigeres Blau die „Frauen“, ins Türkis spielendes helleres Blau die „Männer“. Und noch ein Unterscheidungsmerkmal gibt es: Die Männchen haben kleine Pupillen, die Weibchen große.

Blaufußtölpel sind bei der Fortpflanzung an keine Jahreszeit gebunden – sie leben schließlich im Land des immerwährenden Frühlings; so sind auf der Insel Balz, Brut und Aufzucht gleichzeitig zu entdecken. Das Balzverhalten dürfte zum Komischsten gehören, was die Vogelwelt dem menschlichen Auge zu bieten hat. Das Pfeifen rührt von den aufgeregten Männchen, während die Weibchen eher beruhigend stöhnend antworten.

Will das Männchen die Auserwählte auf sich aufmerksam machen, stellt es zunächst seine blauen Füße zur Schau; da aber weitere Männchen seiner Art ebenfalls schöne blaue Füße haben, muss es zudem die Bewegung sein, die ihn von den anderen unterscheidet. Und mit einem möglichst weit gespreizten Ausfall- >>

schritt beginnt der Balztanz. Das Männchen hat bereits Nestmaterial zurechtgelegt, das er ebenso stolz präsentiert wie zuvor seine Füße. Noch einmal ein gespreizter Schritt zur Seite. Wenn es gut läuft, reagiert jetzt die Umworbene. Dann werfen beide im Einvernehmen ihre Schnäbel in die Höhe. Der Rest ist einfach und folgt der Natur der Dinge. Pfeifen. Stöhnen. Pfeifen. Stöhnen.

Gelingt der Akt, brüten die Tölpel ihre zwei bis drei Eier 45 Tage lang aus – mit ihren Füßen! Denn mit ihrem Gefieder können die Vögel die Eier nicht warm halten; die Füße aber sind bestens durchblutet. Die Stärke des Blaus zeugt auch von der Stärke des Individuums: Wer keine Nahrung aufnimmt, hat bald graue Füße, wer graue Füße hat, wird vom Weibchen verschmäht.

Die Isla de la Plata liegt nur rund 20 Kilometer und damit eineinhalb Stunden Bootsfahrt von der ecuadorianischen Küste entfernt. Die Fischer in Puerto Lopez auf dem Festland gegenüber sind Menschenfischer geworden und buhlen um die Touristen. Mit ein bisschen Verhandlungsgeschick kann man den Preis für die Überfahrt reduzieren. Aber ein Mindestbetrag gilt doch für alle, denn einen Teil der Ausflugskosten (15 Dollar) reichen die Fischer direkt an die Verwaltung des Nationalparks Machalilla weiter. Der Besuch der Insel ist reglementiert und wird sorgfältig überwacht. Wer die Insel betritt, kann dies guten Gewissens tun: Es handelt sich um umweltfreundlichen Tourismus der sanftesten Art.



Autos gibt es auf dieser Insel nicht, und wo man auf der Galápagosinsel San Cristóbal erst in einen Bus steigen muss, um nach zehn Minuten Fahrtzeit die Brutkolonie der Fregattvögel in Cerro Tijeretas zu erreichen, gelangt man zu ebenjungen Vögeln auf der Silberinsel zu Fuß. Die Vogelwelt ist überhaupt reich vertreten. Fregattvögel sind schnell an ihrem roten Kehlsack zu erkennen. Neben Prachtfregattvögeln und Blaufußtölpeln zählen auch Rotfußtölpel und Maskentölpel zu den Hauptbewohnern der Insel. Rotschnabel-Tropikvögel brüten nicht in großen Kolonien, sind aber dennoch überall zu entdecken. Ebenfalls mit dabei: Langschwanz-Spottdrossel, Schwarzb Brust-Ammerfink, Riesenschnabel-Ani, Kurzschwanzelfe.

Mit etwas Glück bekommt man sogar eines der zehn Albatros-Paare zu Gesicht. Auch Seelöwen sind nicht selten. Wer vor der Inselküste kurz abtaucht oder schnorchelt, befindet sich in artenreicher tropischer Unterwasserwelt: Trompetenfische, Skorpionfische, Hummer und Suppenschildkröten, die zweitgrößten Meeresschildkröten der Welt, tummeln sich hier. Die Schildkrötenpopulation rund um die Silberinsel ist beträchtlich.

Ihren bösen Ruf, das „Galápagos für Arme“ oder auch nur das „Galápagos der Backpacker“ zu sein, hat die Isla de la Plata also völlig zu Unrecht. Zugegeben, Meerechsen, Drusenköpfe und Riesenschildkröten fehlen hier. Aber genau die brauchen auf den Galápagosinseln auch besondere Schonung und würden sich



Maskentölpel (*Sula dactylatra*) bei der Balz. Nach der Eiablage kümmern sich Männchen und Weibchen gemeinsam um die Brut.

Ihr Paarungsverhalten gehört zum Komischsten, was die Natur bietet

vermutlich über etwas weniger Touristen freuen. Zwar sind Touristen auch für die über 100 großen und kleinen Galápagosinseln lebenswichtig, denn mit den Beiträgen der Reisenden an das Umweltministerium – 70 Euro pro Besucher – steigen auch die Zuschüsse an die Kommune, und vom Tourismus leben inzwischen mehr Inselbewohner als von den traditionellen Berufen wie dem Fischfang. Doch es ist schwierig, das richtige Maß für die Zahl der Besucher zu finden. Charles Darwin war wohl der erste „Prominente“, der den Galápagos-Archipel besuchte. 1835 erhielt er maßgebliche Anregungen für seine Evolutionstheorien auf den Inseln, die die Spanier exakt 300 Jahre zuvor entdeckt hatten. Seitdem ist die Zahl der Galápagos-Touristen kontinuierlich angestiegen.

Immer wieder versprochen oder drohen – je nach Sichtweise – die öffentlichen Stellen des Landes, die Besucherzahlen deutlich einzuschränken, besonders ener-



Die dritte Töpelart: der Rotfußtölpel (*Sula sula*). Im Gegensatz zu seinen blaufüßigen und Masken tragenden Verwandten brütet er auf Bäumen.

gisch tat dies Ecuadors Präsident Rafael Correa im Frühjahr 2007. Zwei Jahre lang zeigte die Ankündigung keine Wirkung. Bis Ende 2008 stieg die Zahl. Dann kam mit der Finanzkrise die Wende. Allein in den ersten vier Monaten des Jahres 2009 ging die Zahl der Touristen um 7,5 Prozent zurück. Mathias Espinosa jedenfalls, der seit 20 Jahren Reiseführer auf den Inseln ist, spürt den jüngsten Rückgang der Touristenzahlen deutlich. Es kommen weniger Menschen auf die Inseln, und wer den Flug nach Galápagos schon bestellt hat, bucht zumindest die Inselhopping-Touren erst wenige Wochen vor der Ankunft – nicht mehr Monate im Voraus. Wenn es so weitergeht, werden die Bootsfahrten bald zu Dumpingpreisen angeboten. Die Konkurrenz ist groß, und jeder versucht mit allen Mitteln, seine Boote voll auszulasten. Wie lange die Gesellschaft auf Galápagos das aushält, bleibt abzuwarten.

Nirgendwo in Ecuador ist die Geburtenrate so hoch wie hier. Doch die Menschen im Inselparadies werden lernen müssen, dass man nicht allein vom Tier-tourismus leben kann. Mathias ist nachdenklich geworden. Und vielleicht hat die Finanzkrise auch ihr Gutes für Galápagos: „Der wachsende Tourismus erforderte immer mehr Arbeitskräfte. Einwanderung



Eher selten, dafür aber imposant: Rund zehn Albatross-Paare haben auf der Silberinsel ihre Basis



Sieht aus wie ein Produkt Pariser Haute Couture, ist aber ein Weißschwanz-Tropikvogel (*Phaeton lepturus*)

Die Fauna der Silberinsel steht durch gefräßige „Neubürger“ unter Druck

und wachsender Abfall waren die Folge. Alle menschlichen Aktivitäten üben Druck auf die einmalige Natur aus.“ 150.000 Besucher fahren inzwischen jedes Jahr auf die Galápagosinseln. Schon vor 30 Jahren hatte die UNESCO bei der Verleihung des Weltnaturerbe-Titels an die Inseln geraten, es sollten nicht mehr als 80.000 Touristen jährlich sein. 1978 war Galápagos das erste Weltnaturerbe überhaupt. Inzwischen befindet es sich auf der unbeliebten Liste der bedrohten Naturerbestätten. Der touristische Flugverkehr stieg innerhalb der vergangenen zehn Jahre auf das Dreifache. Als ökologisch nachhaltig kann der Tourismus auf Galápagos derzeit nur mit vielen Ausflüchten und Einschränkungen bezeichnet werden. Der Direktor der Charles-Darwin-Stiftung auf Galápagos, J. Gabriel Lopez, mahnte daher im April 2010 in einer Radiosendung eine verstärkte Zusammenarbeit der verantwortlichen Kräfte an: „Galápagos ist einer der ganz besonderen Orte dieser

Erde, und es ist unabdingbar, Seite an Seite mit ecuadorianischen Regierungsstellen, Wissenschaftsorganisationen, lokalen Akteuren, der Wirtschaft und mit der Bevölkerung vor Ort und im gesamten Land zu arbeiten, um ein Gleichgewicht von Wohlstand auf der einen Seite und Biodiversität und der Bewahrung des Ökosystems auf der anderen Seite herzustellen.“ Dieser Einklang ist bislang noch nicht erreicht. Und natürlich bedrohen nicht nur die Touristen das ökologische Gleichgewicht der Inseln: Schon in früheren Jahrhunderten führte man Hühner, Schweine und Ziegen zur Zucht nach Galápagos ein. Die Tiere blieben nicht in den Ställen, und die verwilderten Ziegen und Schweine bedrohten die ursprüngliche Fauna. Ziegen fraßen den Schildkröten ihre Nahrung weg, Schweine plünderten die Gelege der Reptilien und erbeuteten Jungtiere.

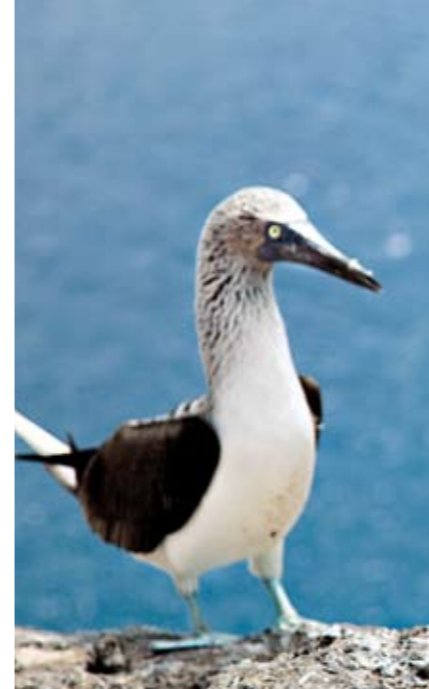
Nur mit Mühe gelang es der Charles-Darwin-Stiftung, die verwilderten Tiere zurückzudrängen. Das glückt ihr mit einem anderen Schädling nicht, der Leguanen und jungen Riesenschildkröten die Lebensgrundlage entzieht: Die Feuerameise ist nur eine von mehr als 1.000 Arten, die von Händlern oder Touristen eingeschleppt wurden und das Gleichge-

wicht stören. Erst vor wenigen Jahren eingeschleppte Stechmückenarten bedrohen die Schildkröten, wilde Katzen die Vogelarten.

Druck durch Tourismus spürt die Natur auch rund um die Isla de la Plata, allerdings in geringerem Umfang. Die Stiftung Equilibrio Azul („Blaues Gleichgewicht“), die sich zum Ziel gesetzt hat, die ökologische Balance in bedrohten Biosphären Ecuadors wiederherzustellen und zu sichern, sieht auch auf der Silberinsel Neubürger, die ursprünglich heimische Arten bedrohen. Hier sind es vor allem Ratten, die den Vögeln zusetzen. Und auch auf der Silberinsel steigen die Touristenzahlen. Bis 2003 registrierte der Nationalpark 30.000 Besucher pro Jahr, etwa zwei Drittel davon kamen aus Ecuador selbst. 3 Millionen Dollar Umsatz machte die Tourismusbranche damals. Heute hat sich der Umsatz mehr als verdoppelt. Als sich ab 2001 herumsprach, dass man vor der Insel bequem Buckelwale und mit viel Geduld sechs weitere Walarten beobachten kann, darunter Schweinswale, kamen die Touristen in Scharen. Erstaunlich eigentlich, dass man die Wale erst so spät entdeckte. Immerhin paaren sich jedes Jahr rund 4.000 Buckelwale vor der Isla de la Plata.



Ornithologen mögen Bindenfregattvögel (*Fregata minor*), weil die Männchen in der Balz ihren markanten, roten Kehlsack aufblasen



Regelrechte Fußfetischisten: Will das Blaufußtöpel-Männchen dem Weibchen imponieren, präsentiert es bei der Landung seine kräftig gefärbten Füße und Sohlen

Die Verantwortlichen im Nationalpark waren auf eine solche Entwicklung überhaupt nicht vorbereitet. Die Fischer entdeckten eine neue Einnahmequelle. Gut für die Fischer, weniger gut für die Wale. Manfred Ebertseder vom Deutschen Entwicklungsdienst, der die Ecuadorianer zu jener Zeit bei der Umsetzung eines Managementplanes für den Nationalpark Machalilla unterstützte, weist darauf hin, dass man beim Whale Watching große Fehler machen kann: „Speziell die Walbeobachtung ist eine Tourismusaktivität, die sehr viel Schaden anrichten kann, wenn man sie nicht gut macht.“ Außer-

dem dehnten die Fischer ihr Angebot der Walbeobachtung auf die Gebiete außerhalb des Nationalparks aus. Schließlich halten sich Wale nicht an Parkgrenzen. Und so mancher Anker eines Touristenbootes traf das Korallenriff an der Isla de la Plata.

Insgesamt aber, unterstreicht Ebertseder, sei die Idee vom sanften Tourismus im Nationalpark Machalilla, zu dem auch die Silberinsel gehört, stets gut umgesetzt worden. Touristen bleiben nicht über Nacht (die mögliche Übernachtung im Zelt wird nur in geringem Umfang gewählt) und werden von den auf der Insel

hospitierenden Freiwilligen auf vorgegebenen Pfaden zu den Brutkolonien der Vögel geführt.

Bleibt zu wünschen, dass der Tourismus auf der Isla de la Plata so sanft bleibt. Dass Wale und Delfine in der Bucht zwischen der Insel und Puerto Lopez unbelästigt bleiben. Und dass auch noch in hundert Jahren die tollpatschigen Blaufußtöpel über die Insel watscheln und pfeifen und stöhnen. Wer ein Faible für die drolligen Vögel hat, kann auch aktiv etwas für sie tun: Beim World Wildlife Fund kann man für 50 Dollar einen „Blue-footed Booby“ adoptieren. □



Die Suppenschildkröte *Chelonia mydas agassizi* kommt in vielen tropischen und subtropischen Meeren vor. Sie wird bis zu 185 Kilogramm schwer.



Beim stromlinienförmigen Trompetenfisch (*Aulostomus*) ist erst auf den zweiten Blick zu sehen, wo vorne ist



Die kräftigen Männchen der Seelöwen fröhnen der Vielweiberei. Bis zu 18 Weibchen kann ein Seelöwen-Harem umfassen.